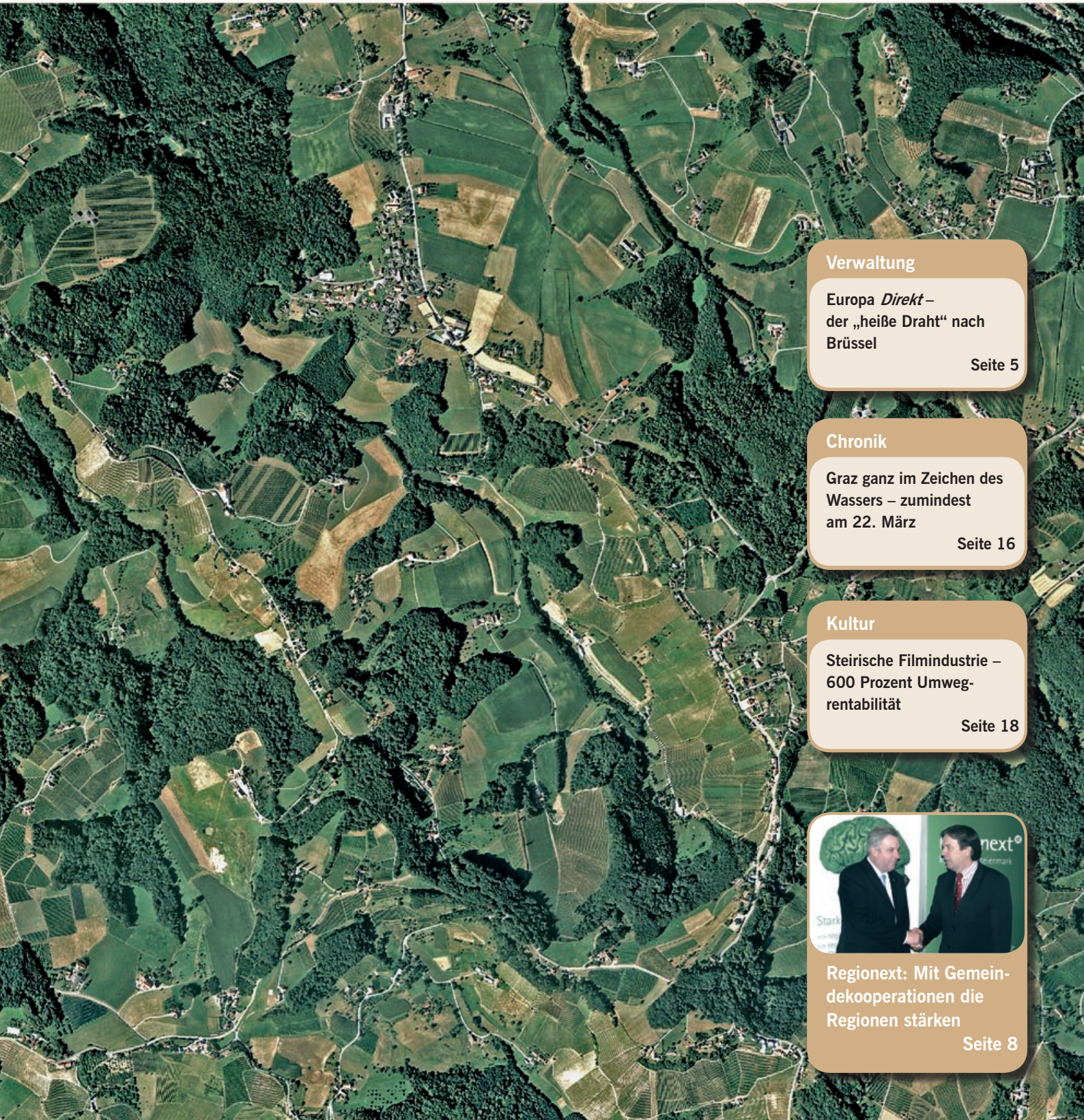


steiermark report 03-07



Verwaltung

Europa *Direkt* –
der „heiße Draht“ nach
Brüssel

Seite 5

Chronik

Graz ganz im Zeichen des
Wassers – zumindest
am 22. März

Seite 16

Kultur

Steirische Filmindustrie –
600 Prozent Umweg-
rentabilität

Seite 18



Regionext: Mit Gemein-
dekooperationen die
Regionen stärken

Seite 8

Wir über uns	3
Achtung, die Prüfer kommen	4
Zufriedene Lehrlinge	4
Europa <i>Direkt</i> in der Steiermark	5
Maßgeschneiderte Wohnberatung	5
Einsatz für Menschenrechte	6
Sanieren spart Energie	6
Das Land im Gespräch	7
Regionext	8
Die kija Steiermark meint	10
Klima-Infos für Häuslbauer	10
Meilenstein für den Tourismus	10
„Riss“ mit „RIST“	12
Winterbauoffensive 2007	12
Wirtschaft finanziert vor	12
„Medien-Rechnungshof“ prüft	13
Psychotherapie kann´s	13
Gesundheit	14
Immer in Bewegung	14
Radwege und ein „Steirer-Radl“	14
Weltwassertag 2007	16
Exlibris – Kunstwerke in der Landesbibliothek	16
„Weltkulturerbe“ Schloss Eggenberg	17
Wanderausstellung	17
Fotografie und Malerei	17
Green Heart goes international	18
Gutes Zeugnis für Musikschulen	18
Spielwiese der Traditionen	19
Kinder treffen Komponisten	19
Geschichten zur Geschichte	20
SteirerBlitze	21

Impressum:

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, FA 1C – Landespressdienst, Hofgasse 16, 8010 Graz

Chefredaktion: Dr. Dieter Rupnik, Tel. 0316/877-4037, Fax 0316/877-3188, landespressdienst@stmk.gv.at

Chefin vom Dienst: Brigitte Rosenberger

Redakteure: Mag. Ingeborg Farcher, Rüdiger Frizberg, Dr. Kurt Fröhlich, Mag. Markus Gruber,

Sabine Jammernegg, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge: Mag. Jutta Heger, Johannes Hödl, Barbara Steidl, Dr. Marianne Wassermann-Neuhold,

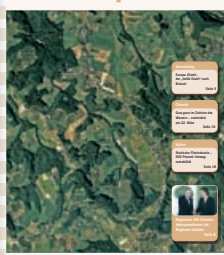
Mag. Dr. Margret Zorn

Druck: MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort: Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier

steiermark
report 03-07



www.steiermark.gv.at

Projektleiter Dr. Harald Pilger von der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) machte es möglich, dass nunmehr sämtliche

steirische Klimadaten in Form eines digitalen Atlas abrufbar sind – von Sonnenstunden bis zu Niederschlägen und Nebeltagen.



Seite 11

Die Steirer radeln statistisch gesehen zu wenig – nun kommt zum verstärkten Radwegeausbau auch die Produktion eines eigenen „Steirer Radls“. Der

Wörschacher Sportartikelhändler und 24-Stunden Marathon-Organisator Harald Scherz wird die Produktion aufnehmen.



Seite 14



Wir über uns: PR bringt's doch

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Brauchen wir's unbedingt, bringt's überhaupt etwas, kostet's nicht zuviel? Und weiter in dieser Tonart. Jeder aus der Branche der Öffentlichkeitsarbeiter hat sich in seinem Berufsleben schon x-mal diesen Fragen stellen müssen – gewollt oder ungewollt. Der für seine unkonventionelle Art bekannte Leobner Bürgermeister Dr. Matthias Konrad wollte beides genau wissen, nämlich was die Öffentlichkeitsarbeit der Stadtgemeinde kostet – das lässt sich von Amtsseite ohne weiteres feststellen – und was sie bringt. Was schon größere Schwierigkeiten bereitet. Deswegen betraute man eine seriöse Agentur mit einschlägiger Erfahrung (Siehe Bericht auf Seite 13). Nahezu zehn Millionen Euro an Werbewert rechnete diese Agentur, eine Tochterfirma der APA, an Hand akribisch genau aufgelisteter Analysen und Tabellen für ein Jahr vor. So eine Werbewertberechnung ist ein nicht leicht unter den Tisch zu diskutierendes Faktum, das sich bei der Hinterfragung der eigenen Position als besonders hilfreich erweist. Vorausgesetzt, man will wissen, wo man steht. Als Landespressedienst durften wir nicht nur bei dieser interessanten Präsentation in der Bergstadt Leoben dabei sein, sondern auch ein paar Tage später im Wiener Rathaus bei Bürgermeister Dr. Michael Häupl, der gemeinsam mit nahezu vollständig angetretener Stadtregierung,

den Spitzen der Wirtschaftskammer Wien, dem Sonderbeauftragten für Außenwirtschaft Walter Nettig und höchsten Vertretern von Wissenschaft und Tourismus das nunmehr umgesetzte Projekt „Wien international – Neue Strategie bei internationalen Aktivitäten“ vorstellte. Nicht nur mit von der Partie, sondern als zentrale Schaltstelle integriert: Der Presse- und Informationsdienst der Stadt Wien, als PID längst zum Markenzeichen für kommunale Pressearbeit geworden. Dessen Chef Bereichsleiter Fred Vavrousek, brachte die Ziele der neuen Kooperation auf den Punkt: „Die Stadt Wien will mit ihren Partnern die Marke Wien durch integriertes Stadtmarketing noch stärker ausbauen.“ Durch die gemeinsame Definition der Zielmärkte und Strategie soll eine optimale Präsentation garantiert werden. Die Wirkung der gemeinsamen Auftritte unter der Dachmarke Wien soll maximal verstärkt und der Standort Wien wirksamst beworben werden.“ Eines der Ergebnisse ist ein Wien-Informations- und Imagefilm, der unter der Regie von Kurt Faudon entstanden ist. Ein weiteres Ergebnis lässt sich in Zahlen gießen – das Pilotprojekt „Wien Tage“ in Moskau mit einem glänzenden Ball brachte 138 Geschäftsgespräche, von denen 100 positiv abgeschlossen wurden. Den Werbewert von TV- und Printberichten ließ man sich im Rathaus mit 23 Millionen Euro bestätigen.

Wollen die Landesrechnungshöfe und den Bundesrechnungshof optimal vernetzen: Siegfried Schrittwieser, Präsident des Landtages Steiermark (links) und Dr. Josef Moser, Präsident des Bundesrechnungshofes.



Foto: Landespressedienst

Achtung, die Prüfer kommen...

Inge Farcher

„Ich hoffe, dass die Institution Rechnungshof die nötige Schärfe und Position erlangt, dass niemand mehr leichtsinnig mit Steuermitteln umgeht, weil er weiß, dass der Rechnungshof dies aufdeckt“, so der Präsident des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser beim gemeinsamen Pressegespräch mit dem Präsidenten des Bundesrechnungshofes Dr. Josef Moser kürzlich in Graz.

Ziel sei die optimale Vernetzung des Bundesrechnungshofes und der Landesrechnungshöfe, waren sich Moser und Schrittwieser einig. Jede Institution habe ihre Stärken. „Der Bundesrechnungshof bringt seine Gesamtsicht ein: Er hat den Überblick über die Situation in den Ländern und im Bund, der jeweilige Landesrechnungshof bringt seine Sachkompetenz bei den Landesspezifika ein und kann vor Ort rasch agieren“, so Moser, der dem steirischen Landesrechnungshof Blumen streute. „Der steirische Landesrechnungshof wurde 1982 als erste derartige Instanz

in Österreich gegründet. Auch bei gewissen Rechten wie z.B. dem Kontrollrecht bei Landesbeteiligungen von 25 Prozent hat er Pionierstatus.“ Bislang können neben dem steirischen Landesrechnungshof nur die Landesrechnungshöfe in Oberösterreich und Salzburg Unternehmen, an denen das Land zu 25 Prozent beteiligt ist, prüfen. Alle anderen Rechnungshöfe können nur Beteiligungen prüfen, an denen Länder bzw. der Bund mindestens 50 Prozent halten. „Außerdem hat der steirische Landesrechnungshof als erster die beispielgebende Projektentwicklungskontrolle eingeführt, die in laufenden Projekten

schon manche Fehlentwicklung verhindert hat“, lobte Moser. Als Beispiel führt er den Neubau des Messecenters Graz an, den der Rechnungshof als zu groß dimensioniert beurteilte und der ursprünglich 75 Millionen Euro kosten sollte. Der redimensionierte Bau schlägt sich jetzt nur mit 45 Millionen Euro zu Buche.

Dass sich Kontrolle auch bei längst abgeschlossenen Ereignissen rechnet, bewies Moser mit dem Bericht über die Sondergebühren und Arzthonorare der Universitätskliniken, den er auch den Mitgliedern des Kontrollausschusses des Landtages Steiermark vorstellte. So habe der

Rechnungshof festgestellt, dass in den Jahren von 1999 bis 2004 aufgrund von massiven Abrechnungsmängeln bei der Universitätsklinik Graz Sondergebühren und Honorare in der Höhe von rund drei Millionen Euro nicht eingehoben wurden. Moser: „1,7 Millionen Euro konnten von den Versicherungsträgern eingetrieben werden, der Rest war verjährt.“ Und weil man aus diesen Fehlern lernte und die Abrechnungsabläufe verbesserte, konnte sich die KAGES bereits 2005 über 1,5 Millionen Euro an Mehreinnahmen freuen.

www.rechnungshof.gv.at

Zufriedene Lehrlinge Sabine Jammernegg

www.unternehmenskultur-lehrlinge.st

Wie ist es um die Zufriedenheit der steirischen Lehrlinge bestellt? Diese und viele Fragen mehr beantwortet ein kürzlich von Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath präsentiertes Projekt. Es hatte zum Ziel, Bewusstsein zu schaffen, über die Bedeutung der Unternehmens-

kultur für zufriedener und leistungsfähigere Lehrlinge. „Die Lehre hat derzeit ein Image, das sie nicht verdient. Um dieses zurechtzurücken war mir dieses Projekt wichtig“, so Vollath bei der Präsentation. Der respektvolle Umgang mit ihnen ist steirischen Lehrlingen

am Wichtigsten. Ebenso wie sie als Menschen im Unternehmen wahrgenommen werden, wie selbstständig sie arbeiten können und welche Perspektiven ihnen für ihre Weiterentwicklung geboten werden. Die Ergebnisse beruhen auf Umfragen bei Lehrlingen und Auszubildnern. Unter-

stützt wurde das von Vollath in Auftrag gegebene Projekt von der Arbeiterkammer und der Wirtschaftskammer, dem Landesschulrat und einzelnen Berufsschulen. 2006 gab es 19.164 Lehrlinge in der Steiermark.

Europa *Direkt* in der Steiermark

Inge Farcher

Dr. Heidi Zikulnig und Mag. Stefan Börger sind für die Steirer der „heiße Draht“ nach Brüssel.



Foto: Landespressediens

„Wir sind Europa“ – Dieser Satz ist oft zu lesen und zu hören, doch das „Bauchgefühl“ der Bürgerinnen und Bürger spricht nicht selten eine andere Sprache. Europa, das fühlt sich für viele weit weg an und fremd. Transparente Information und Vernetzung sollen hier Abhilfe schaffen.

Als eine von rund 400 EU-Informationstellen steht das steirische „Europa Direkt“-Netzwerk den Steirerinnen und Steirern als direkter

www.europe-direct.steiermark.at

Ansprechpartner für ihre Fragen zur EU zur Verfügung. Vor zwei Jahren hat die EU mit dem Netzwerk „Europa Direkt“ die direkte Kommunikation mit den Bürgern auf neue Beine gestellt. Die regionalen Informationsstellen bilden ein europaweites Netzwerk und dienen als Anlaufstelle für die EU-Fragen der Bürger. Europa Direkt Steiermark ist in der Euro-

paabteilung des Landes angesiedelt und wird von Dr. Heidi Zikulnig geleitet.

„Die Anfragen sind sehr vielfältig: Angefangen vom steirischen Studenten, der einige Semester in Finnland studieren will, oder besorgte Eltern, deren Tochter ein Berufspraktikum in Frankreich antritt und die sich vergewissern wollen, ob das angegebene Unternehmen auch wirklich seriös ist, bis hin zu kniffligen Aufenthaltsrechtsfragen oder der Anrechenbarkeit von Ausbildung und Studien im Ausland.“ Bei den Rechtsfragen wird Zikulnig vom Juristen Mag. Stefan Börger unterstützt.

Aber die Union hat sich nicht damit begnügt, direkte Informationskanäle zu schaffen. Sie stellt auch mehr Mittel für die sogenannte „aktive Bürgerschaft“ zur Verfügung. Im Rahmen des neuen EU-Programms „Europa für Bürgerinnen und Bürger“, das von 2007 bis 2013 läuft, fördert die Union u.a. die thematische Zusammenarbeit im Rahmen von Städte- und Gemeindepartnerschaften. „Sucht eine steirische Gemeinde beispielsweise nach Möglichkeiten ihre älteren Mitbürger besser zu integrieren und neue Brücken zwischen den Generationen zu schlagen, so kann sie mit EU-Unterstützung eine thematische Konferenz mit Ver-

tretern und Bürgergruppen der Partnerstädte bzw. Gemeinden organisieren. Die Gemeinde kann auch Nachbargemeinden und deren Partnergemeinden miteinbeziehen“, führt Mag. Ludwig Rader, Leiter der Europaabteilung als Beispiel an. Auch bei der Konzeption und der Antragstellung für das jeweilige Projekt können sich die Steirerinnen und Steirer auf den „heißen Draht“ nach Brüssel, sprich Europa Direkt Steiermark, verlassen.

Information:

Europa Direkt Steiermark
Telefon: 0316/877-2200
europe-direct@steiermark.at

Maßgeschneiderte Wohnberatung Sabine Jammernegg



Foto: Landespressediens

Wohnberater
Roman Schlauer freut sich auf seine neue Aufgabe direkt bei der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen.

Menschen mit Lernschwierigkeiten und Behinderung bekommen am 13. und 27. März 2007 Unterstützung bei der Suche nach dem für sie passenden Wohnangebot. Ein speziell ausgebildeter Wohnberater hilft direkt bei der Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen all je-

nen, die für sich eine betreute Wohnform suchen. „Ziel ist es, den betroffenen Menschen zu vermitteln, in welcher Einrichtung oder mit welcher Wohnassistenz sie mit ihren Bedürfnissen am Besten betreut werden“, betont Mag. Siegfried Suppan, Anwalt für Menschen mit Behinderungen.

Information:

Anwaltschaft für Menschen mit Behinderungen
Hofgasse 12, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-2518

www.behindertenanwalt.steiermark.at

Ingrid Egger, die den Preis für den Verein Zebra entgegennahm, Landeshauptmann Franz Voves und Christine Anderwald (v.l.n.r.).



Foto: Landespressedienst

Einsatz für Menschenrechte

Inge Farcher

Für ihren engagierten Einsatz für Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen und unter gesundheitlichen wie sozialen Problemen leiden wurden Christine Anderwald, Leiterin der Marienambulanz in Graz sowie der Flüchtlingshilfeverein Zebra am 8. Februar von Landeshauptmann Mag. Franz Voves mit dem Menschenrechtspreis 2006 des Landes Steiermark ausgezeichnet.

Menschen, die aus allen Gesundheitsversorgungsnetzen gefallen sind bzw. Schwellenangst vor dem bestehenden Gesundheitssystem haben, weil sie unsere Sprache nicht sprechen, drogensüchtig sind oder illegal im Land leben: Sie alle finden Hilfe in der Marienambulanz, die ihnen kostenlose medizinische Erst- und Grundversorgung bietet. Diese Einrichtung wird von der Caritas und dem Verein „Omega“ (Verein

für Opfer von Gewalt und Menschenrechtsverletzungen und Gesundheitsstelle) betrieben. Die 27 Mitarbeiter der Marienambulanz bieten ihre Hilfe in acht Sprachen an und haben im Zeitraum 1999 bis 2005 mehr als 4.000 Patienten aus 70 Staaten behandelt.

Der Verein Zebra wurde für das von Oktober 2004 bis September 2007 laufende Projekt „Verbesserung und Ausbau der Beratungsangebote für Folteropfer in der Steiermark“ gleich mehrmals für

den Menschenrechtspreis 2006 vorgeschlagen. Wie LH Voves in seiner Rede hervorhob, werden mit dieser, von der Europäischen Kommission geförderten Initiative vor allem folgende Ziele verfolgt: Individuelle Unterstützung von Opfern extremer Menschenrechtsverletzungen wie Folter, Inhaftierung und Krieg; Einbindung von regionalen Psychosozialen Zentren, die die Betroffenen betreuen; Aufbau eines Begleit- und Besuchsdienstes für Flüchtlinge in ihrer Muttersprache und vieles

mehr. Das Projekt setzt dort an, wo der Bedarf besonders groß ist: In den ländlichen Regionen, wo viele Asylwerber leben.

Die Vergabe des Menschenrechtspreises beschloss die steirische Landesregierung im Jahr 2000. Seitdem werden jährlich Aktivitäten zur Durchsetzung und Entwicklung der Menschenrechte ausgezeichnet. Das Preisgeld beträgt 7.500 Euro und wird den Preisträgern zu gleichen Teilen zuerkannt.

Sanieren spart Energie

Sabine Jammernegg

70 Prozent Energieeinsparung bis 2015. Rund 70.000 Wohneinheiten in der Steiermark mit Wohnbaumitteln sanieren – so lautet das ehrgeizige Ziel von Wohnbaulandesrat Johann Seitinger.

Zirka 70.000 Wohneinheiten in der ganzen Steiermark sind betroffen. Ziel ist es, den Energieverbrauch bei diesen Wohneinheiten bis zu 70 Prozent zu senken. „Der Umstieg von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energie ist zügig voranzutreiben. Oberste Priorität hat für mich aber die thermische Sanierung der Häuser und Wohnungen, die zwischen 1960 und 1980 ge-

baut wurden“, so Seitinger bei der Projektpräsentation. Mit einem Maßnahmenkatalog will man den „Energiekillern“ begegnen: Verpflichtender Einsatz von Solarenergie zur Warmwasseraufbereitung, thermografische Prüfung (Messen mit Infrarot), Förderungsanreize bei der Verwendung nachhaltiger Baustoffe und vieles mehr. Die beim Land Steiermark zuständige Wohnbau-

abteilung bietet auf ihren Internetseiten eine genaue Auflistung der konkreten Punkte. „Gleichzeitig können mit dem Projekt ‚Minus 70 Prozent‘ mehr als 105.000 Tonnen CO2 eingespart werden. Dies sichert auch die Zukunft der steirischen Industrie“, so Seitinger weiters.

www.wohnbau.steiermark.at



Für Landesrat Johann Seitinger hat Energie sparen oberste Priorität.

Foto: Landespressedienst

Das Land im Gespräch

Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Josef Kalhs im Gespräch mit Landespressechef Dr. Dieter Rupnik.



Foto: Landespressedienst

Den „sauren Regen“ aus den Siebzigerjahren hat der steirische Wald bereits hinter sich – und heil überstanden. Jetzt sieht er sich einem vollkommen neuen Bedrohungsszenario ausgesetzt. Der Leiter der Fachabteilung 10C – Forstwesen, Landesforstdirektor Dipl.-Ing. Dr. Josef Kalhs über Kyrill, Klima und Rehe.

Landespressedienst: Landesforstdirektor – ist man damit einer der ganz großen Waldbauern?

Landesforstdirektor Dipl.-Ing.

Dr. Josef Kalhs: Ich fühle mich für den gesamten steirischen Wald, das sind immerhin eine Million Hektar, verantwortlich. Außerdem kann ich auch als Beamter und Eigentümervertreter zeigen, dass ich die rund 28.000 Hektar landeseigenen Wälder und Almen der Steiermärkischen Landesforste mit meinem Team erfolgreich führen kann.

Hat angesichts dieser vielen Hektar das Land Steiermark noch keine Absichten gezeigt, diese zu Bargeld zu machen?

Kalhs: Ich glaube, da wäre das Land sehr schlecht beraten, denn Grund und Boden sind nicht vermehrbar. Dass wir gerade in der Steiermark den Nationalpark Gesäuse so klaglos durchgebracht haben, liegt zum Großteil daran, dass sich dieser Park nahezu ausschließlich auf dem Grund der Landesforste befindet.

Was sind die zentralen Aufgaben eines Landesforstdirektors und seiner Fachabteilung?

Kalhs: In erster Linie den Zielsetzungen des Forstgesetzes zu entsprechen und dessen Bestimmungen einzuhalten, das heißt den Wald nachhaltig zu bewirtschaften, Sorge zu tragen, dass die Waldausstattung passt, so dass die Nutz-, Schutz- und Erholungsfunktionen und die Funktion als Lebensraum für Tiere und Pflanzen auf Dauer erhalten bleiben.

Nun plagen aber einen Forstdirektor vermutlich nicht unbeträchtliche Sorgen, eine namens Kyrill und dann der Borkenkäfer.

Kalhs: Allein der Orkan Kyrill hat in der Steiermark vom Pötschenpass über die Tauplitz, den Bosruck, Großreifling, Gußwerk bis Mariazell ungefähr 750.000 Festmeter Holz geworfen, das ergibt dann 18.750 Lkw-Züge.

Eine unvorstellbare Menge und dann noch dazu der Zeitdruck bei der Aufarbeitung bedingt durch den Borkenkäfer.

Kalhs: Wir ernten in der Steiermark jährlich rund fünf Millionen Festmeter Holz, die 750.000 Festmeter sind rund fünfzehn Prozent davon. Aber die sind schwer geschädigt, können kaum der Säge zugeführt werden, son-

dern bestenfalls zu Faserholz verarbeitet werden. Der Borkenkäfer kommt dann mit Bestimmtheit, wenn das Holz nicht rasch aufgearbeitet wird. Wenn es im Frühsommer noch im Wald liegt, ist es eine bevorzugte Brutstätte für den Borkenkäfer. Und die Klimaveränderung spielt dabei ebenso eine Rolle. Früher war es so, das der Borkenkäfer sich bis auf eine Seehöhe von 1.400 Metern vermehrt hat, jetzt haben wir ihn schon bis auf 1.700 und sogar bis auf 1.800 Meter Seehöhe nachweisen können.

Eine chemische Bekämpfung des Borkenkäfers kommt nicht in Frage?

Kalhs: So etwas wollen wir im Wald nicht anwenden, da gilt es auch, das Wasser zu schützen, da hilft nur die rasche Aufarbeitung. Wo Bäume unbringbar sind, behelfen wir uns durch das Abschälen der Rinde, der trockene Baum bietet dann dem Borkenkäfer keine Brutbedingungen.

Sie haben bereits auch das Stichwort Klimaveränderung gegeben. Trifft diese den steirischen Wald in seiner Gesamtheit?

Kalhs: Die Auswirkungen sind bereits spürbar und was das Dramatische dabei ist, dass sich die Jahresmitteltemperatur in ganz kurzer Zeit um ein bis zwei Grad erhöht hat und gleichzeitig der Niederschlag abgenommen hat. Und dass auch Schadereignisse durch Extremwetterlagen sich in kürzester Zeit auffällig

häufen. Ein Grad mehr an Jahresmitteltemperatur bedeutet für den Wald, dass sich die Baumgrenze um 180 Höhenmeter hinauf schiebt. Das geht zwar nicht von heute auf morgen, aber die Voraussetzungen werden dafür geschaffen. Im Süden der Steiermark, speziell dort, wo Wein angebaut wird, werden die Wälder eine andere Vegetationszusammensetzung bekommen, längerfristig wird das bedeuten, dass die Fichte aus diesem Raum verschwindet.

Werden dafür Laubbäume den Platz der Fichte einnehmen?

Kalhs: Bestimmt, aber wir brauchen dafür keine Exoten oder Baumarten von anderswo. Die heimischen Laubböden wie Eiche, Buche, Esche, Erle und andere kommen natürlich vor und wir müssen nur die Waldbesitzer überzeugen, diese Bäume zu verjüngen oder neu aufzuforsten. Ein Problem dabei ist der Verbiss durch das Rehwild, das Laubbäume bevorzugt. Es ist nämlich kein Einklang zwischen der Tragfähigkeit des Lebensraumes und der Höhe des Wildstandes gegeben. Da müssen noch größere Anstrengungen der Jägerschaft unternommen werden, um ein harmonisches Verhältnis herbeizuführen. Es kann nicht Sinn und Zweck der Forstwirtschaft sein, alle Jungwuchsflächen hinter Zäunen hoch zu bringen ähnlich wie bei Obstplantagen und Sonderkulturen, um standortgerechte Wälder zu begründen.

Regionext: Steirische Landesspitzen

Rüdeger Frizberg



Verbessertes Bürgerservice, für den harten globalen Wettbewerb gerüstete Gemeinden und Regionen, Einsparungen in der regionalen Verwaltung, Überwindung von Gemeinde- und Parteigrenzen – dass diese großen Ziele sich nicht ausschließen, sondern dass man sie gemeinsam erreichen will, zeigte das Interesse von mehr als 1.000 steirischen Bürgermeistern und regionalen Verantwortungsträgern an der Regionext-Tour durch die Steiermark, die Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer Mitte Februar abschlossen.

Mit Regionext reagiert das Land Steiermark auf den von der Globalisierung aufgezwungenen immer härteren Standort- und Steuerwettbewerb und die in der nächsten Zeit zu erwartende Stagnation

der finanziellen Zuwendungen vom Bund. Vor diesem Hintergrund ist die steirische Kommunalverwaltung an die Grenzen ihrer Finanzierbarkeit geraten. Dagegen will man sich mit Regionext rüsten, indem die einzelnen steirischen Regionen, ihren Stärken entsprechend, als internationale Marken für Wirtschaftsstandorte und Tourismus etabliert werden, die die Lebensqualität für die Bewohner und deren soziale Absicherung auch in Zukunft ermöglichen.

Voraussetzung für das Erreichen dieser Ziele ist allerdings, dass alle Verantwort-

Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer:

„Regionext ist keine Vorstufe für Gemeindegemeinschaften. Im Gegenteil, Gemeindekooperationen stärken die Kleingemeinden. Das Vereins- und Kulturleben hat seine Wurzeln in der Gemeinde, der unverzichtbaren kleinsten demokratischen Einheit. Größere Gemeindeprojekte werden in Zukunft aber in der Kleinregion bewältigt. Damit kann mit gleichen Mitteln mehr erreicht werden.“



Dipl.-Ing. Sylvia Trattner-Jakob,
Dipl.-Ing. Rainer Opl und Dipl.-Ing. Dietlinde Mlaker (v.l.n.r.) besprechen die nächsten Schritte von Regionext.

Dipl.-Ing. Dietlinde Mlaker, Leiterin der Abteilung 16:

„Wir bekommen ständig Anfragen zu möglichen Gemeindekooperationen. Regionext soll vermeiden, dass zu viele verschiedene Organisationen parallel arbeiten. Die Mittel, die sie zu verwalten haben, werden in Zukunft gemeinsam und aufeinander abgestimmt eingesetzt.“



Gemeindebund-Präsident Hermann Kröll:

„Dass Gemeindebund und Städtebund nur mit einer gemeinsamen Zielsetzung für die kommunale Ebene etwas erreichen, hat sich beim letzten Finanzausgleich bewahrheitet, wo es uns möglich war, vom Bund 100 Millionen für zusätzliche Förderungen herauszureißen.“

trafen mehr als 1.000 Funktionäre

lichen bereit sind, das bisher weit verbreitete Kirchturmdenken durch eine verstärkte interkommunale Zusammenarbeit zu ersetzen. Auf der Basis des letzten Regierungsprogramms der Steiermärkischen Landesregierung sollen dabei große Projekte, wie Mehrzweckhallen, Abfallentsorgung, Sportzentren oder Wirtschaftsparks über Gemeindegrenzen hinweg, in großen regionalen Einheiten umgesetzt werden.

Unausgelastete, in den Betriebskosten unfinanzierbare Mehrzweckhallen sollen der Vergangenheit angehören. Gleichzeitig soll aber die Identität auch der kleinen Gemeinden gewahrt werden, wenn es etwa darum geht, Kindergärten, Pflegeeinrichtungen, die örtlichen Vereine und Kultureinrichtungen zu erhalten und auszubauen. Um auch finanzielle Anreize zur verstärkten Gemeindekooperation zu geben, will das Land Steiermark die Höhe der Zuwendungen an die Gemeinden von der Bereitschaft zur gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit abhängig machen. Die Tradition der steirischen Regionalentwicklung reicht bis in die Siebzigerjahre. Derzeit gibt es in der

Steiermark bereits 90 Projekte einer interkommunalen Zusammenarbeit mit 40 best practice Beispielen. Die Abteilung 16 – Landes- und Gemeindeentwicklung – nimmt dabei, begleitet vom Regionalentwicklungsbüro Kampus Consulting, vor allem die raumplanerisch-organisatorischen Aufgaben wahr. Die Fachabteilung 7A – Gemeinden und Wahlen – schafft dafür das rechtliche und finanzielle Korsett.

www.regionext.steiermark.at



Fotos: Landespressedienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves:

„Wir wollen auf keinen Fall eine Entwicklung wie in Amerika mit entvölkerten Regionen und Slums in den Ballungszentren. Für den Wettbewerb in einer globalisierten Welt brauchen wir starke steirische Regionen als Marken. Wir wollen nichts diktieren, sondern mit der Bevölkerung und den Bürgermeistern einen gemeinsamen Weg gehen.“



Städtebund-Präsident Bernd Rosenberger:

„Wenn man das Bekenntnis, die Gemeinden und Regionen zu stärken, ernst nimmt, dann wird man in Zukunft den Spielraum in den Gemeinden stärken müssen. Wien nicht eingerechnet, gehen 60 Prozent aller öffentlichen Investitionen von den Gemeinden und Städten aus.“



Dr. Heinz Schille – verantwortlich für Finanzierung und Rechtsformen im Bereich der Kommunalverwaltung – mit seiner Mitarbeiterin Margarete Lesky.

Dr. Heinz Schille, Leiter der Fachabteilung 7A:

„Die Mittel des Bundes, des Landes und der Gemeinden werden sich in absehbarer Zeit nicht ändern. Neue Finanzierungsformen müssen sich daher in Zukunft damit beschäftigen, wie man mit den gleichen Geldmitteln mehr erreichen kann. Das soll durch Regionext gesichert werden.“



Erkläre mir, und ich vergesse. Zeige mir, und ich erinnere. Lass es mich tun und ich verstehe. Die konfuzianische Maxime wird durch neue Erkenntnisse der Hirnforschung nur bestätigt und sagt uns, dass sich dann Synapsen im Gehirn des Kleinkindes bilden, wenn es Dinge selbst ergreifen, erfahren kann und nicht, wenn ihm etwas gezeigt oder erklärt wird – denn jeden Tag wird es versuchen die Welt für sich „neu zu erfinden“. Gerade die Vorschulzeit und insbesondere der Kindergarten stellen ein ideales Übungsfeld für ihr Weltwissen dar. Hier wird es ihnen möglich gemacht, auf unkomplizierte Art und Weise in „Projekten“, fast wie von selbst, zu lernen. Sei es Mathematik, Chemie oder Physik in der Küche, z.B. die Hebeltechnik beim Nüsseknacken.

Und während unsere Kleinen auf der einen Seite in den ersten Jahren ihren eigenen, individuellen Zugang zum Weltwissen zu erlangen versuchen, sind auf der anderen Seite Fachleute verschiedenster Richtungen bemüht herauszufinden, was für diese Altersgruppe „richtig“ ist zu erlernen, was sie wissen sollten – aber, sie sind absolut nicht immer einer Meinung. Sehr wohl sind sie sich darüber einig, dass wir einen Bildungskatalog benötigen, der basics oder Schlüsselqualifikationen, wie z.B. das Erlernen von Sprachen, beinhaltet. Aber bereits darüber, wann Kinder außer ihrer Muttersprache mit dem Erlernen einer ersten oder gar zweiten Fremdsprache beginnen sollten, herrscht schon Uneinigkeit und es ist kaum möglich Konsens herzustellen. Idealerweise sollte ein Kind die Möglichkeit geboten bekommen, so früh wie nur möglich neben

der Muttersprache eine weitere Sprache zu erfahren, wobei die Gesprochene und nicht jene in Grammatik und Niederschrift angedacht wird. Das wäre eine Notwendigkeit, die es gelte bereits in der Grundschule zu erfüllen, um mit der zweiten Fremdsprache in den höheren Schulstufen weiterführen zu können. „Fit für die Zukunft“ wird für unsere Kinder auch bedeuten, dass es selbstverständlich ist „Fit für Europa“ zu sein und das wiederum wird heissen, dass sie neben der Muttersprache und Englisch noch mindestens eine weitere Fremdsprache beherrschen werden müssen.

Ein weiteres basic ist die Selbstverständlichkeit, dass jedes Grundschulkind den Umgang mit einem PC beherrscht. Das setzt jedoch wiederum voraus, dass dieser Erwerb von Computerkompetenz an Grundschulen angeboten werden muss, da sonst rund 20 Prozent der Schulkinder auf der Strecke bleiben.

Diese beiden basics z.B. wurden im Zuge eines Interviews von Franz E. Weimert, dem ehem. Direktor am Max-Planck-Institut für Psychologie in München, das die Buchautorin mit ihm führte, eingefordert.

Im nächsten Beitrag wollen wir uns einen weiteren möglichen Zugang zum Weltwissen der Siebenjährigen anschauen, nämlich jenen aus der Sicht des Erfinders Arthur Fischer, fischer-techniks.

*Barbara Steidl
(für die kinder+jugendanwaltschaft)*

**nachzulesen: „Weltwissen der Siebenjährigen“;
Donata Elschenbroich; Goldmann-Verlag*

Infos:

Barbara Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaiplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921, Fax: 0316/877-4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

Klima-Infos

Inge Farcher

Häuslbauer und solche die vorerst nur auf Grundstücksuche sind, tun künftig gut daran, vor dem Grundstückskauf bzw. dem Hausbau einen Blick in den neuen Klima-Atlas des Landes Steiermark zu werfen.

Denn alle Steirerinnen und Steirer können nun im Internet im Rahmen des Geografischen Informationssystems (GIS) auf den umfangreichen Klima-Atlas der Steiermark zugreifen. Von der steirischen Regionalstelle der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG) wurden rund 170 digitale Karten erstellt, die über folgende Themen informieren: Sonnenscheindauer, Temperatur, Bewölkung, Nebeldauer, Niederschlag, Gewitter, Schnee, Wind und Bioklima. „Wer also wissen will, wie

lange scheint die Sonne auf meinen zukünftigen Grund, wie lange bleibt der Schnee liegen, werde ich Wein pflanzen können oder doch lieber einen Zwetschenbaum, der wird beim Klima-Atlas fündig“, so Landesrat Johann Seitinger bei der gemeinsamen Projektpräsentation mit Umweltlandesrat Ing. Manfred Wegscheider am 15. Februar im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse. Wegscheider: „Mit dem Klima-Atlas sind die wichtigsten Daten, Fakten und Informationen zur Klimaentwicklung der letzten 40 Jahre in unserem Land abrufbar.“

Meilenstein



Foto: Land Steiermark / GEPA

Steiermark Tourismus-Chef Georg Bliem, LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer und Wirtschaftskammer-Präsident Peter Mühlbacher feierten am 27. Februar die Gründung des neuen Reisebüros von Steiermark Tourismus.

für Häuslbauer

Landesrat Wegscheider, Projektleiter Pilger und Landesrat Seitinger bei der Präsentation des Klima-Atlas Steiermark (v.l.n.r.).

Das ist der Einstieg des Landes Steiermark in eine zukunftsorientierte Klima-Diskussion. Wir alle müssen handeln. Jeder kann seinen Beitrag leisten!“ zeigte sich Wegscheider von dem Erfolg des Klima-Atlas überzeugt.

„Eine Datenerhebung von 665 Messstationen 15 unterschiedlicher Betreiber, mit dem Eingang von Daten aus 233 Stationen, gewährleistet einen einzigartigen Praxisbezug“, ist Projektleiter Dr. Harald Pilger (ZAMG) stolz auf die Projekt-Ergebnisse, die für Raumplaner, Klimaforscher, die Bauwirtschaft, die Land- und

Forstwirtschaft, die Wasser- und Energiewirtschaft von großem Interesse sind. Das durchschnittliche Ende der Schneedecke einer Region interessiert beispielsweise die Tourismusindustrie (Schneesicherheit) genauso wie die Georiskoforschung (Lawin prognose) und die Klimaforschung (Gletscherrückgang). Aber auch die Straßen-Verantwortlichen können künftig die Schneeräumung, Streuung und Entfernung des Streugutes besser planen, die Landwirte den Saatzeitpunkt besser bestimmen und das Baugewerbe die Baunormen wie Statik besser an die regionalen Ge-



gebenheiten anpassen. Der Klima-Atlas wurde von den Landesräten Ing. Manfred Wegscheider, Johann Seitinger und Mag. Kristina Edlinger-Ploder finanziert.

Derzeit sind von den 170 digitalen Karten rund 40 Karten im GIS abrufbar. Die restlichen Karten werden in den nächsten Wo-

chen ebenfalls in das GIS integriert. Weiters ist auch eine Ausgabe in Buch- und Kartenform geplant.

Information:

Klima-Atlas Steiermark

www.umwelt.steiermark.at

für den Tourismus

Inge Farcher

Eine gesellige Golferrunde möchte in der Steiermark eine „Golf-Rundreise“ machen, eine andere Gruppe möchte gerne nach Mariazell pilgern: Das Gepäck soll am besten von Heinzelmännchen verlässlich von einer Unterkunft in die nächste gebracht und der Besuch der am Weg liegenden Attraktionen am besten schon vor Reiseantritt organisiert werden.

Mit diesen und ähnlichen Anfragen werden in Zukunft Steiermark-Reisende und Tourismuspartner keine Probleme mehr haben. Denn das neue landesweite Reisebüro der Steiermark Tourismus hat sich

zum Ziel gesetzt, die Steiermark „besser buchbar“ zu machen, betonte Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer bei der gemeinsamen Präsentation mit Steiermark Tourismus-Chef Georg Bliem und Wirtschaftskammer-Präsident Peter

Mühlbacher. „Es genügt nicht, dem Urlauber attraktive Angebote wie Mehrtageswanderungen oder Kulinariumsreisen zu bieten, wenn begleitend keine Transfers oder Eintrittspakete buchbar sind,“ so Bliem. Er will die „Steiermark Touristik“ als leistungs- und gewinnorientiertes Reisebüro-Unternehmen etablieren.

Wirtschaftskammer-Präsident Mühlbacher streut dieser neuen Einrichtung Blumen. „Damit erfüllt sich ein langgehegter Wunsch der Tourismus-Anbieter und Beherbergungsbetriebe.

Denn ein Hotel stößt, wenn es darum geht, mehr als die eigene Hotelleistung zu verkaufen, bald an seine Grenzen. Dazu bedarf es eines Partners, der über die Orts- und Regionsgrenzen hinaus aktiv sein kann.

In der Steiermark werden bisher nur rund sechs Prozent der Nächtigungen im Reisebüro vermittelt. In den westlichen Bundesländern, die ähnliche Einrichtungen wie die neue Steiermark Touristik haben, liegt dieser Prozentsatz bei rund 20.

„Riss“ mit „RIST“

Rüdeger Frizberg

Der Präsident der VRE, Ricardo Illy überreichte Landesrat a.D. Univ.-Prof. Dr. Gerald Schöpfer den „European Award for Innovative Regions“ in Udine.

18 europäische Regionen hatten sich um den „European Award for Innovative Regions“, gestiftet von der Versammlung der Regionen Europas (VRE) und der Region Friaul-Julisch Venetien, beworben. Zusammen mit der spanischen Region Aragón und Vorarlberg gehört die Steiermark zu den Siegern.



Foto: Region Friaul

Dass zwei der drei erstmals vergebenen Preise nach Österreich gegangen sind, zeigt das hohe innovative Niveau unseres Landes“, sagt Landesrat a.D. Univ.-Prof. Dr. Gerald Schöpfer, der den Preis in Vertretung von Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann für das steirische Projekt RIST (Regionale Internationalisierungsstrategie des Landes Steiermark) Mitte Februar in Udine entgegennahm.

„Mit diesem Preis sollen Regionen ausgezeichnet werden, die Innovationen fördern und damit

weiteres Wachstum und Wertschöpfung ermöglichen“, sagte der Präsident der VRE, Ricardo Illy bei der Preisverleihung.

Mit dem RIST-Programm unterstützt die Steiermark Unternehmen besonders in Südost- und Osteuropa beim Markteintritt. Key-Accounter (Manager, die Firmen beim Fußfassen auf neuen Märkten unterstützen) bearbeiten dabei derzeit 330 Projekte, mit einem Umsatzvolumen von zirka 850 Millionen Euro.

Die wirtschaftliche Effizienz des steirischen F&E- und Innovationsnetzes zeigt sich an den 40 EU-

Projekten die bereits aufgesetzt wurden. „Bereits mit der best practice Konferenz in Graz im Herbst des Vorjahres konnte die Steiermark beweisen, wie erfolgreich sie sich als Region in Europa positioniert. Der European Award for Innovative Regions ist ein Beweis dafür, dass unsere Maßnahmen nicht nur Anerkennung finden, sondern im europäischen Kontext beispielgebend sind“, freut sich Landesrat Dr. Christian Buchmann über den Preis. Das Lissabonziel der EU mit drei Prozent Forschungsanteil am Bruttoinlandsprodukt (BIP) hat die Steiermark mit ihren der-

zeit 3,9 Prozent längst überschritten. Mit 22 Prozent aller F&E-Ausgaben in Österreich liegt die Steiermark weit über dem österreichischen Durchschnitt. Der Anteil der international tätigen steirischen Firmen ist zwischen 2002 und 2006 um zirka 28 Prozent gestiegen. Die Steigerungsraten in einzelne EU-Länder betragen bis zu 230 Prozent. 20 Prozent der österreichischen Gesamtexporte kommen aus der Steiermark. Damit werden mit 16,5 Milliarden Euro von 30,7 Milliarden des gesamten steirischen BIP mehr als die Hälfte durch Exporte verdient.

Winterbauoffensive 2007 700 Bauarbeiter erhielten Beschäftigung

Durch die Aktion „Winterbauoffensive 2007“ erhalten mehr als 700 Bauarbeiter im auftragsschwächeren Halbjahr einen Arbeitsplatz. Ferner haben Unternehmen, die ein neues Bauvorhaben mit Unterstützung des Landes in Angriff nehmen, 80 neue Lehrstellen und Dauerarbeitsplätze zugesichert. Die Basis dafür bildet ein Beschluss der Steiermärkischen Landesregierung, die nach einem Antrag von Wirtschaftslandesrat Dr. Christian Buchmann kürzlich eine Million Euro an Förderungen freigab, die für 24 Bauvorhaben bestimmt sind. Gefördert wird unter anderem ein medizintechnisches Großprojekt in Graz-Umgebung, eine kleine Tischlerei im Bezirk Weiz, Investitionen bei Böhler-Edelstahl in Kapfenberg sowie der Ausbau von Kinderbetreuungseinrichtungen in Langenwang und Eisenerz.

Wirtschaft finanziert vor Filter-Förderung bis Ende März

Die Partikelfilter-Förderung für Diesel-PKW's wird – wie ursprünglich geplant – bis Ende März 2007 fortgesetzt. Das ist das Ergebnis einer Verhandlungsrunde von Umweltlandesrat Manfred Wegscheider mit der Kfz-Innung der Wirtschaftskammer Steiermark und Ing. Otto Kresch von der Firma Remus am 15. Februar. Alle Förderungen bis 19. Februar 2007 werden vom Land Steiermark an die Werkstätten ausbezahlt. Förderansuchen ab 19. Februar 2007 werden von der Firma Remus vorfinanziert. „Die Bedeutung der Nachrüstaktion stand von Beginn an außer Frage. Ich bin sehr froh über diese Kooperation. Mein Dank gilt allen Beteiligten aus der Wirtschaft und vor allem der Bevölkerung, die sich in großer Zahl zur Nachrüstung entschlossen hat“, zeigt sich Umweltlandesrat Wegscheider über diesen Erfolg in Sachen Feinstaub-Bekämpfung erleichtert. Volute

Rathauspressechef Gerhard Lukasiewicz, der Leobner Bürgermeister Dr. Matthias Konrad und „MediaWatch“-Experte Mag. Heinz Tschigg (v.l.n.r.).



Foto: Russold/Freisinger

„Medien-Rechnungshof“ prüft

Dieter Rupnik

Öffentlichkeitsarbeit und das gesamte Spannungsfeld drum herum – viele Probleme und viele Fragen, die auch den Bergstädtern und ihrem Bürgermeister Dr. Matthias Konrad nicht fremd sind. Klare Zahlen liefern die Antwort auf die Sinnfrage.

Im Leobner Rathaus wollte man schon vor Jahren ganz genau wissen, was die Öffentlichkeitsarbeit bringt und hatte deswegen die „MediaWatch“, ein Tochterunternehmen der Austria Presse Agentur (APA) mit der Auswertung jener Arbeit beauftragt, die Gerhard Lukasiewicz als Pressechef der Stadtgemeinde und sein Team vollbringen. Vor wenigen Tagen konnten Bürgermeister Matthias Konrad, sein Pressechef und Mag. Heinz Tschigg

von der „MediaWatch“ die neuesten Analysen vorlegen.

Die „mediale Ausbeute“, sprich Medienresonanz-Analyse kann sich sehen lassen: 13.331 Nennungen in österreichischen Medien. Dazu liefert das Institut auch eine Werbewertberechnung und die verkündet für den Wert der Berichterstattungen eine Summe von nahezu zehn Millionen Euro, genau 9.965.825,98 Euro.

Medien-Auswerter Mag. Heinz Tschigg: „Wir haben dafür 70 Me-

dien untersucht und die Nennungen auch bewertet. Leoben nimmt mit dem Einsatz von Kommunikations-Controlling-Instrumenten auf kommunaler Ebene österreichweit eine Vorreiterrolle ein.“

Und Leobens Bürgermeister in gewohnter Weise ebenso temperamentvoll wie engagiert: „Wir müssen danach trachten, dass wir mit weniger Verwaltung mehr für die Bürger zusammenbringen, sparen ist angesagt, deswegen haben wir auch für die Öff-

entlichkeitsarbeit eine Art Medienrechnungshof ins Haus geholt. Die Ergebnisse überzeugen uns, dass wir auf dem richtigen Weg sind.“ Ein Detail am Rande noch: In der Präsenzanalyse führt die Kleine Zeitung haushoch mit 6.001 Nennungen, was 48,5 Prozent der Gesamtberichterstattung entspricht, gefolgt von der Obersteirischen Zeitung mit 2.760 Nennungen, dem Obersteirer (1.341), den Obersteirischen Nachrichten (974) und erst an fünfter Stelle findet sich die Steirerkrone mit 676 Nennungen.

Psychotherapie kann's Sabine Jammernegg

Der Steirische Landesverband der Psychotherapie feierte kürzlich sein 15-jähriges Bestehen mit einem Symposium in Graz.

„Mit der Umsetzung des Psychotherapiegesetzes in der Steiermark begann unsere Pionierarbeit. Unser Ziel für morgen ist die endgültige Umsetzung des gesetzlichen Auftrages, die Psychotherapie im Gesundheitssystem voll zu integrieren. Es kann nicht sein, dass nach wie vor nur ein geringer Zuschuss für psychotherapeutische Behandlungen gewährt wird und dieser in den letzten 15 Jahren nicht dem Index angepasst wurde. Unser Ziel kann daher nur sein: Psychotherapie auf Krankenschein für alle Steirerinnen und Steirer“, so formulierte der Vorsitzende des Landes-

verbandes, Edwin Benko, seine Ziele für morgen. Rund 260.000 Steirerinnen und Steirer leiden an einer psychischen Beeinträchtigung. Konkret an Depressionen, Angstzuständen, Abhängigkeitserkrankungen und über 280 Menschen gehen jährlich freiwillig in den Tod. 90 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten gründeten 1992 den Landesverband. Heute umfasst er rund 315 Mitglieder, die täglich therapeutische Leiden behandeln.

www.stlp.at



Foto: Landespressedienst

v.l.n.r.: Mag. Alexander Sadilek, Bundesvorstand des Österreichischen Verbandes für Psychotherapie, Edwin Benko, Vorsitzender des Steirischen Landesverbandes für Psychotherapie und Prof. Dr. Alfred Pritz, Rektor und Gründungsmitglied der Sigmund Freud Privatuniversität Wien.



„Zeckenimpfung“

Angesichts des milden Wetters ist es nur mehr eine Frage der Zeit, bis auch die Zecken wieder aktiv werden. Schon Temperaturen ab sieben Grad sind ausreichend, dass die kleinen Spinnentierchen aus dem „Winterschlaf“ erwachen. Wie überhaupt der milde Winter den Zecken sehr entgegenkommen dürfte, die Eiproduktion der Zeckenweibchen wird sich erhöhen und somit ist zu befürchten, dass es mehr Zecken geben wird. Zecken übertragen in erster Linie FSME-Viren und Borrelioseerreger. FSME steht für Frühsommermeningoenzephalitis, eine Entzündung von Hirn und Hirnhäuten, wobei der Name nicht mehr ganz zutreffend ist, da sich die Erkrankung schon lange nicht mehr nur auf den Frühsommer beschränkt, zuletzt gab es regelmäßig auch im November noch Erkrankungsfälle!

Mit 84 diagnostizierten FSME-Fällen im Vorjahr hatten wir in Österreich (bzw. 25 in der Steiermark) eine „übliche“ Saison; ganz anders in unseren Nachbarländern: Dort gab es wieder starke Anstiege bei den Erkrankungszahlen; so verzeichnet man in Tschechien für das vergangene Jahr über 1.000 durch das „Zeckenvirus“ verursachte Hirnhautentzündungen, drei Menschen sind daran verstorben. Der Grund für unsere vergleichsweise niedrigen Erkrankungszahlen ist unsere relativ gute Durchimpfungsrate. Aber auch die 84 Fälle müssten nicht sein... Als „Impfmuffel“ erweisen sich insbesondere Männer und über 50-Jährige. Seit Einführung der österreichweiten Impfung im Jahr 1981 sind die Er-

krankungszahlen deutlich zurückgegangen, nur in der Altersgruppe der Generation „50plus“ haben sie kaum abgenommen. Dabei kann die Erkrankung insbesondere im Alter schwer verlaufen, und 75 Prozent der Betroffenen leiden an Spätfolgen wie Kopfschmerzen, Konzentrations-schwierigkeiten, Krämpfe, Lähmungserscheinungen. Leider macht unser Immunsystem bereits ab 50 bis 60 Jahren Veränderungen im Sinne eines Alterungsprozesses durch, obwohl sich heutzutage kein/e 50-Jährige/r zu den Alten zählen möchte, und das ist auch gut so: Aktiv bleiben ist die Devise, und was bietet sich dafür besser an als unsere schöne Natur, sei es beim „Garteln“, beim Nordic Walking oder Ähnlichem.

Wichtig dabei ist ein guter Schutz vor FSME, der durch die Impfung gewährleistet wird. Dazu ist es nicht nur notwendig, irgendwann mit der Impfung zu beginnen, sondern auch die empfohlenen Auffrischungen konsequent weiterzuführen, da sonst die schützenden Antikörperspiegel wieder verschwinden. Vor Borreliose kann man sich nur durch Anwendung von Mückenschutzmitteln und möglichst rasches Entfernen der Zecken schützen, gegebenenfalls ist eine antibiotische Therapie notwendig.

Die heurige FSME-Impfkampagne in den Impfstellen des Landes ist bereits im Gange und dauert bis 22. Juni. Der Erwachsenenimpfstoff kostet 15 Euro, der Kinderimpfstoff (bis zum vollendeten 16. Lebensjahr) 13 Euro (minus Krankenkassenbeitrag).

Infos: Dr. Marianne Wassermann-Neuhold
Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
Paulustorgasse 4, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-5551 oder 0676/8666 5551, Fax: 0316/877-3555
marianne.wassermann-neuhold@stmk.gv.at
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Immer in

Jutta Heger

Wer sich nicht bewegt, spürt seine Fesseln nicht, wusste schon Rosa Luxemburg. Fesseln, die da lauten: Übergewicht, Fehlernährung, Stress ... um nur einige zu nennen – höchst an der Zeit mit einer Bewegungsinitiative Abhilfe zu schaffen...

Die „Bewegungsinitiative des Landes Steiermark“, mit den zwei Modulen „Schule aktiv“ und „Gemeinde aktiv“, setzt neue Maßstäbe. Damit wird in den Schulen und Gemeinden, Sport, Bewegung und Gesundheit oberste Priorität eingeräumt,“ zeigt sich Sportlandesrat Manfred Wegscheider über das ressortübergreifende (Sport, Gesundheit und Bildung), langfristige Projekt begeistert.

Im Modul „Bewegungsinitiative des Sport Landes Steiermark – Schule aktiv“ erfahren Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Unterrichts ihrem Alter entsprechend durch Schwerpunktthemen (Bewegung, Ernährung, psychosoziale Gesundheit, Schulentwicklung und Umwelt) gesundheitsbezogene Inhalte. Lehrer haben die Möglichkeit, Fortbildungen aus dem physischen, psychischen und sozialen Handlungsfeld zu absolvieren. „Mit und für Eltern werden

Radwege



Foto: Landespressedienst

Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder mit Dipl.-Ing. Andreas Tropper, Leiter der für Verkehrsfragen zuständigen Abteilung 18 (links) und dem zukünftigen Fahrradproduzenten Harald Scherz.

Bewegung

Landesrat Mag. Helmut Hirt, Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Landesrat Ing. Manfred Wegscheider mit SchülerInnen der Volksschule Bertha von Suttner.



Foto: Harry Schiffer

themenspezifische Elternabende angeboten. Vereine und aktive Sportler aus den Bezirken kommen für Modell- und Motivationstrainings an die Schulen," berichtet Projektleiterin Mag.(FH) Karin Griessner von der für Sport zuständigen Fachabteilung 12C des Landes Steiermark.

Landesrätin Dr. Bettina Vollath ist es ein Anliegen, „dieses Gesundheitsförderungsprojekt an den steirischen Volksschulen zu unterstützen. Mich freut, dass

die Umsetzung des gesundheitsfördernden Angebotes in enger Kooperation von Lehrer, Schülern und Eltern erfolgt und erheblich zur Erhöhung des Wohlbefindens im Lebens- und Arbeitsraum Schule beitragen wird.“ Schließlich hat der Präsident des Steirischen Landesschulrates, Dr. Wolfgang Erlitz, 2007 zum „Jahr der Gesundheit“ an den steirischen Schulen aufgerufen.

Das Modul „Gemeinde aktiv“ beschäftigt sich mit Bewegung in

den steirischen Gemeinden. Interessierte Personen aus den Gemeinden werden in einer kostenlosen Ausbildung zur/zum ÜbungsleiterIn „Gesundheits-sport“ geschult. Diese Ausbildung findet im Umfang von 32 Einheiten in den Bereichen Sportmedizin, Trainingslehre, Ernährung und Psychologie in Graz statt. Danach haben die Übungsleiter die Möglichkeit, ihr Wissen in den Gemeinden umzusetzen. Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt ist von der

nachhaltigen Wirkung des Projektes überzeugt: „Die steirische Bewegungsinitiative als Gemeinschaftsprojekt von Jugend-, Sport- und Gesundheitsressort ist ein gelebtes Beispiel dafür, dass Gesundheit eine Querschnittsmaterie ist. Und ich bin sicher, dass künftig auch noch andere Ressorts der Landesregierung ihre Verantwortung für die Gesundheit der Menschen im Land aktiv wahrnehmen werden.“

und ein „Steirer Radl“

Johannes Hödl

Die Steirer strampeln oft, am „Drahtesel“ jedoch zu wenig. 162 Kilometer pro Kopf und Jahr im Österreich-Durchschnitt, 135 Kilometer in der Steiermark. Da fehlen 27 Kilometer. Die sollen jetzt mit drei Millionen Euro und einem eigenen „Steirer-Radl“ wettgemacht werden.

Die Aktion „Das Rad im Alltag“ soll das Rad als Verkehrsmittel wieder verstärkt in den Vordergrund rücken, das hat sich Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder zum Ziel gesetzt. Zusätzlich zum normalen Radwegbudget von zwei Millionen Euro stellt das Land im Jahr 2007 drei Millionen Euro für diesen Schwerpunkt zur Verfügung. Investiert wird nicht nur in bauliche Maß-

nahmen, sondern auch in Öffentlichkeitsarbeit. Dass dies Wirkung zeigt, beweise das Beispiel Detmold in Deutschland, so Edlinger-Ploder: „Ein Jahr Öffentlichkeitsarbeit brachte dort mehr Personen zum Radfahren als ein sechsjähriges Bauprogramm.“

Viel verspricht man sich zudem von einer Internet-Plattform, die derzeit im Aufbau ist. Radfahrer sollen dort dazu aufgerufen werden, untereinander Wege und

Tipps auszutauschen. Das Verkehrsressort wird dabei eng mit der Radfahrerlobby ARGUS zusammenarbeiten. In Zusammenarbeit mit den Gemeinden konnten bisher 1.875 Kilometer Radwege errichtet werden, im Endausbau wird das Radwegnetz in der Steiermark rund 2.440 Kilometer betragen.

www.verkehr.steiermark.at/radwege

Nicht zu kurz kommen wird bei sämtlichen Maßnahmen die Sicherheit – vorgesehen sind unter anderem das „Radpickerl“, ein mobiler Prüfstand, die Aktion „Radlicht“, Radhelmaktionen und Schulungsangebote. Um der steirischen Bevölkerung zusätzlich

Lust aufs Radfahren zu machen, wird noch in diesem Jahr eine Art „Steirer-Radl“ in Produktion gehen. Nicht als Wiederbelebung der ehemaligen Hochburg des Fahrradbaues in Graz-Thondorf, sondern im ennstalerischen Wörtschach. Dort zeigt der Sportartikelhändler und Initiator des Wörtschacher 24-Stunden-Laufes,

Harald Scherz, Ambitionen mit einer eigenen Produktion von Fahrrädern im höherpreisigen Marktsegment. Individuell auf Person und Region angepasst soll es dann ein „Erzberg-Rad“ geben genauso wie ein „Weinland-Rad“. Kommt Zeit, kommt Rad.

Mister „Steirer-Event“ Erich Hollerer organisiert auch diesen Kanallauf wieder und schwört: „Garantiert kein Kilometer für den Kanal.“



Foto: Kanalbauamt der Stadt Graz

Weltwassertag 2007

Margret Zorn

Der 22. März steht auch heuer wieder weltweit ganz im Zeichen des Wassers. In Graz wird dieser Tag in gewohnter Weise in sportlicher wie künstlerischer Form begangen. Am Nachmittag findet bereits zum dritten Mal der Wasser- und Kanallauf statt, die Abendveranstaltung wird diesmal im Bad zur Sonne über die Bühne gehen.

Die UNO hat im Jahr 1993 den 22. März zum Weltwassertag erklärt, der die Bedeutung und den Wert der weltweiten Wasserressourcen bewusst machen soll. Dieser Tag wird seither jährlich von einer anderen UN-Sonderorganisation mit unterschiedlichem Thema ausgetragen. Für das Jahr 2007 hat die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UN, die Food and Agriculture Organisation (FAO) die Schirmherrschaft über den Tag des Wassers übernommen. Das heurige Motto lautet „Bewältigung der Wasserknappheit“. Dieses Leitthema weist auf die Bedeutung der Zusammenarbeit bei der Bewirtschaftung der Wasserressourcen hin, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene. Um der Intention der UNO Rech-

nung zu tragen, haben die Partner des Weltwassertages 2007, zu denen sich unter anderem auch die Wasserwirtschaftsabteilung des Landes Steiermark zählt, das Thema aufgegriffen und setzen in Graz einen Akzent mit ihren Veranstaltungen.

www.wasserland.at

Programm am 22. März 2007:

15.00 Uhr Start des dritten Wasser- und Kanallaufes

Mit einer Streckenlänge von zehn Kilometer führt der Lauf vom Wasserwerk Andritz entlang der Mur zum Grazbachkanal (auf Höhe Augarten), wo unterirdisch bis zur Raimundgasse gelaufen wird. Weiter geht es über den Stadtpark bis ins Ziel am Karmeliterplatz.

Die Startgebühr von 15 Euro beinhaltet auch tolle Geschenke, unter anderem die begehrte Halogenstirnlampe.

18:30 Uhr Künstlerischer Abend (inszeniert von Prof. Mag. Richard Kriesche) mit NEPTUN-Wasserpreisverleihung im Bad zur Sonne.

Der bekannte Medienkünstler Richard Kriesche sorgt in Zusammenarbeit mit den Studierenden der Fachhochschule Joanneum – Informationsdesign für die Realisierung eines künstlerischen Beitrags – abgestimmt auf das heurige Motto zum Weltwassertag. Richard Kriesche thematisiert anhand von Parallelen und wohl auch Gegensätzen „die Anomalie des Wassers im Rahmen der naturgesetzlichen Normen“ und „die Anomalie der Kunst in der Gesellschaft“.

Im Anschluss an den künstlerischen Teil folgt die NEPTUN-Wasserpreisverleihung. Landesrat Johann Seitinger vergibt 3.000 Euro für die besten Einreichungen der Kategorie „Wasser Emotion“.

Den Ausklang findet der Abend – schon traditionell – mit Fischsuppe, Wasser und Bier.

Anmeldung unter:

Interpromotion –
Erich Hollerer
0316/849988-14
interpromotion@aon.at

Landesbedienstete können sich bei Priska Polegek
Nebenstelle 3329 oder
priska.polegek@stmk.gv.at
anmelden

Exlibris – Kunstwerke in der Landesbibliothek

Sabine Jammernegg

Der ehemalige Direktor der Universitätsbibliothek der TU Graz, Karl F. Stock, hat in den letzten 50 Jahren ungefähr 90 Exlibris in der Technik des Lineschnittes und zahlreiche

Monotypien geschaffen. Aus Anlass seines 70. Geburtstages präsentiert die Steiermärkische Landesbibliothek einen Querschnitt seiner Exlibris-Kunstwerke.

Ausstellungseröffnung ist am 8. März 2007 um 18.30 Uhr in der Steiermärkischen Landesbibliothek, Kalchberggasse 1, 8010 Graz. Begrüßung: Dr. Christoph Binder, Leiter

der Landesbibliothek. Zur Exlibris Sammlung spricht Dr. Hannes Lambauer. Die Ausstellung läuft bis 10. Mai 2007.

www.kfstock.at

„Weltkulturerbe“ Schloss Eggenberg

Kurt Fröhlich

Das Weltkulturerbe „Altstadt von Graz“ soll um das Schloss Eggenberg erweitert werden.

Die 1999 der „Altstadt von Graz“ zuerkannte Auszeichnung „Weltkulturerbe“ soll künftig auch das Schloss Eggenberg umfassen. „Da diese Sehenswürdigkeit höchstes Ansehen unter internationalen Fachleuten genießt“, ist Mag. Christa Eisner von der Landeskulturabteilung überzeugt, 'Grünes Licht' bei der Weltkulturerbekomitee-Konferenz der UNESCO im Juli in Paris zu erhalten.



Foto: Abteilung für Kultur

Nach dem Gemeinderat hat sich auch die Steiermärkische Landesregierung dafür ausgesprochen. Nach Ansicht des Landeskulturreferenten, Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Kurt Flecker seien die Voraussetzungen zur Aufnahme des Schlosses Eggenberg nun gegeben. Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten legten die Betreiber ein, nach ersten Einschätzungen der UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization) effektives Konzept

(„Managementplan“) über die künftige Nutzung und Erhaltung vor. Für das Schloss Eggenberg spricht vor allem auch der seit 2006 vom Bundesdenkmalamt geschützte Garten. Große Zustimmung fand dieser Managementplan bei einer Expertenkonferenz in Graz. Mag. Eisner zitierte Ministerialrat Dipl.-Ing. Franz Neuwirth, den österreichischen Vermittler der acht österreichischen Weltkulturerbestätten bei der UNESCO in Paris: „Dieser Managementplan ist beispielgebend. Graz ist in seiner Arbeit am strukturiertesten und

wird dennoch am meisten geprägt“. Die definitive Entscheidung über diese Auszeichnung des Schlosses Eggenberg fällt bei der Weltkulturerbekonferenz 2008 in Paris nach der „Welterbekonvention“. Demnach soll jenes „natürliche und kulturelle Erbe“ ausgewählt und in einer „Liste des Welterbes“ erfasst werden, die von außergewöhnlichem Interesse und Wert für die gesamte Menschheit ist. Die Initiatoren dieser Konvention wollen in Zusammenarbeit zwischen allen Völkern einen wirksamen Beitrag zum Schutz

dieses „Welterbes“ leisten. Die von der UNESCO geführte Liste umfasst derzeit 830 Denkmäler in 138 Staaten der Erde. Davon sind 644 Kulturdenkmäler und 162 Naturdenkmäler. 24 weitere Sehenswürdigkeiten gehören bei den Kategorien an.

Information:

Die Liste der Denkmäler findet sich unter

www.unesco.de

Wanderausstellung Benediktinerstift wird „Stätte der Erinnerung“

Zum Gedenken an den Freiheitskampf der Ungarn 1956 wurde am 26. Februar 2007 im Stift St. Lambrecht eine Wanderausstellung eröffnet. Mit eindrucksvollen Bildern und Texten werden die unterschiedlichen Wahrnehmungen diesseits und jenseits der Grenzen von österreichischen und ungarischen Schülern zum Ausdruck gebracht. In Kooperation mit dem Karl Brunner Europahaus Neumarkt, der Europäisch Föderalistischen Bewegung und dem Landesjugendreferat der Steiermärkischen Landesregierung wird dieses im Rahmen der Zeitgeschichte initiierte Schulprojekt veranstaltet. Die Ausstellung ist bis 10. April 2007 täglich zu besichtigen. Eingeladen sind jene, die sich an die Aufnahme der Flüchtlinge in St. Lambrecht erinnern können.

www.stift-stlambrecht.at

Fotografie und Malerei Saisoneroöffnung im Feuerwehrmuseum

Am Samstag, den 3. März 2007 um 19.00 Uhr kommt es bei der Ausstellungseröffnung zu einer künstlerischen Begegnung der Fotografie mit der Malerei im Feuerwehrmuseum in Groß St. Florian. Die steirische Künstlerin Ursula Pruckner-Straub stellt ihre großformatigen Ölbilder den schwarz-weiß Fotoportraits von Martin Novak malerisch gegenüber. Mit dieser einzigartigen Sonderausstellung eröffnet das Steirische Feuerwehrmuseum die Reihe der diesjährigen Sonderausstellungen. Die Ausstellung mit dem Titel „Dahinter“ kann bis 8. April 2007, Dienstag bis Donnerstag von 10.00 bis 17.00 Uhr, im Steirischen Feuerwehrmuseum in Groß St. Florian in der Weststeiermark besichtigt werden.

www.feuerwehrmuseum.at

Green Heart goes international

Rüdeger Frizberg

Im Aufbruch ist die steirische Filmwirtschaft mit Cinestyria NEU: 600 Prozent Umwegrentabilität, das heißt, das Sechsfache jedes investierten Euros fließt in den steirischen Fremdenverkehr und die steirische Filmbranche zurück. Mit 150 Produktionen gab es in den letzten drei Jahren mehr Filmproduktionen in der Steiermark als in den vorhergehenden 50 Jahren.



Foto: GEPA

Cinestyria-Chef Enrico Jakob, Bavaria-Chefproducer Ronald Mühlfellner, Aglaia Szyszkowitz und Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer (v.l.n.r.).

Seit erstem Jänner 2007 arbeitet die Mitte März 2004 gegründete Cinestyria als Cinestyria NEU als Stabsstelle von Steiermark-Tourismus (STG). „Ich habe mich zu diesem Schritt entschlossen, weil ich gerade als Tourismusreferent voll davon überzeugt bin, dass die Vermittlung der Schönheiten unseres Landes insbesondere durch das Medium Film und Fernsehen

zu einer deutlicheren Bekanntheitssteigerung verhelfen kann“, sagt Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer. Über Cinestyria NEU gefördert werden ausschließlich Filmproduktionen, die im internationalen TV an primetime-Sendeplätzen gesendet werden. Zum Beispiel: Von vier bisher gedrehten romantischen Liebesgeschichten aus der erfolgreichen Serie „Lilly Schönauer“ entstanden drei in

der Steiermark. Zwei weitere Folgen werden 2007 ebenfalls in der Steiermark gedreht.

Der mit 15.000 Euro dotierte Cinestyria-Filmpreis für die Bereiche Schauspieler, Kamera, Regie und Produktion ist der höchste in Österreich vergebene. Mit Aglaia Szyszkowitz konnte eine prominente Schauspielerin für die Jury gewonnen werden.

In der von Cinestyria eingerichteten Datenbank „LOCATION-STYRIA“ finden sich in mehr als 400 Eintragungen Informationen über mögliche Drehorte, Projektinteressenten und Firmen aus der Filmindustrie. Zusätzlich gibt es dort die Daten vieler Filmschaffender, die noch auf Ihre Entdeckung warten.

www.filmcommission.steiermark.at

Gutes Zeugnis für Musikschulen

Markus Gruber

Anfang Februar präsentierten Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath und die Vorsitzenden des Musikschulbeirates Mag. Gerhard Freiinger und Mag. Walter Rehorska den aktuellen Jahresbericht der steirischen Musikschulen.

Der grafisch ansprechende Jahresbericht zeigt, was die 47 Musikschulen in der Steiermark mit 795 Lehrkräften für 22.000 Schülerinnen und Schüler leisten.

„Als zuständige Landesrätin war es mir ein besonderes Anliegen, dass unter Beibehaltung des hohen Niveaus möglichst viele Schülerinnen und Schüler in den Genuss von Musikunterricht kommen. Aus diesem Grund habe ich im Jahr 2006 dafür gesorgt, dass 280 zusätzliche geförderte Wochenstunden vergeben wur-

den, was etwa 420 weiteren Kindern den Besuch einer Musikschule ermöglichte.“ Und die Steiermark fördert den Musikunterricht wie kein anderes Bundesland. Mit nur 16 Prozent der Gesamtkosten tragen die Eltern den geringsten Teil. Die Gemeinden beteiligen sich mit 34 Prozent, das Land übernimmt mit 50 Prozent den größten Kostenanteil. So ist es möglich, dass im Schuljahr 2006/2007 der durchschnittliche Elternbeitrag pro Unterrichtsstunde lediglich 4,28 Euro beträgt.



Foto: Landespressedienst

Mag. Gerhard Freiinger, Vorsitzender des steirischen Musikschulbeirates, Landesrätin Dr. Bettina Vollath und Dipl.-Ing. Alfonsie Galka, Leiterin Abteilung 6 – Schulen, Jugend und Familie, präsentierten den Musikschuljahresbericht im Medienzentrum Steiermark (v.l.).

www.bildung.steiermark.at

Das Steirische Volksliedwerk bietet in seinem Jahresprogramm 2007 wieder einen bunten Querschnitt an Kursen. Traditionen und Überlieferungen zu bewahren gewinnt vor allem in der heute so schnelllebigem Zeit immer mehr an Bedeutung.

Spielwiese der Traditionen

Sabine Jammernegg

Foto: Steirisches Volksliedwerk

Vom Harfen- oder Jodelkurs bis hin zu einem Ratschenbaukurs spannt sich der Bogen des aktuellen Kursangebotes des Steirischen Volksliedwerkes. Neben einem umfangreichen Kursangebot wird es auch wieder über 600 Einzelveranstaltungen in der ganzen Steiermark geben.

In seinem Jahresprogramm für 2007 lädt das Steirische Volksliedwerk sowohl zur spielerischen sowie auch bewährten Auseinandersetzung mit Traditionen und Überlieferungen. Vom Jodel- bis Hafenkurs, einem Ratschenbaukurs bis hin zu einem Teufelsgeiger-Treffen gibt es wieder über 600 Einzelveranstaltungen in der ganzen Steiermark.

Erstmalig im Programm zu finden ist ein Aufeinandertreffen klassischer Musik mit Volksmusik. Im Mittelpunkt des einwöchigen Workshops in St. Johann im Saggautal stehen Rhythmen außerhalb der typischen klassischen Klänge und außergewöhnliche Spieltechniken – inspiriert durch indische, arabische, irische und Balkan-Musik sowie Jazz und Rock. „Auf diesen Workshop freue ich mich

besonders und er wird bestimmt ein ganz tolles und vor allem weltweit einzigartiges Erlebnis werden“, so Prof. Hermann Härtel, der sich als Leiter des Steirischen Volksliedwerkes über das abwechslungsreiche Jahresprogramm freut.

Zugleich bietet das neue Programm auch einen Überblick über die Produkte des Volksliedwerkes. Das Angebot reicht von

Liederbüchern über steirische CDs und Maultrommeln bis zum transportablen Tanzboden.

Information:

Steirisches Volksliedwerk
Herdergasse 3, 8010 Graz
Telefon: 0316/877-2660

www.steirisches-volksliedwerk.at

Kinder treffen Komponisten Rüdeger Frizberg

Dass es Komponisten gibt, die noch leben, verwunderte viele der Kinder, die am Projekt „Styria cantat“ teilnahmen. Umso begeisterter waren sie daher bei der gemeinsamen Probenarbeit mit den Komponisten und der Aufführung deren eigens für sie geschaffener Werke beim Abschlussfest von Styria Cantat Mitte Februar in der Grazer Helmut List Halle.

Die Projektleiterin Gertrud Zwickler und der Obmann des steirischen Sängerbundes, Dipl.-Ing. Baldur Häckel führten durch das Programm. 15 renommierte Komponisten, darunter Gerd Kühn, Beat Furrer und Klaus Lang trafen ebenso viele Kinder- und Jugendchöre, um mit ihnen gemeinsam ihre speziell für diesen Anlass geschriebenen Werke zu proben und aufzuführen. Die Musikvolksschule St. Peter erarbeitete mit Anselm Schaufeler dessen „Mückentanz“. Den Hö-

hepunkt bildeten zwei harmonisch sehr komplexe Werke: Gerd Kühns Rilke-Vertonung „An die Musik“, gesungen vom Landesjugendchor Cantanima und Beat Furrers, von den Grazer Keplerspatzen dargebotenes Chorwerk „Enigma“. „Leichter ins Ohr“ gingen dagegen die Werke von Georg Winkler, Jörg-Martin Willnauer, Walther Neumann und Viktor Fortin.

Der Steirische Sängerbund hat, unterstützt vom steirischen Volkskulturreisort, sein Ziel, der

Gegenwartsmusik vor allem bei der Jugend stärkeres Gehör zu verschaffen, auf jeden Fall erreicht. Die Methode, dass junge Sänger die Werke gemeinsam mit den Komponisten erarbeiten, gibt ihnen die Möglichkeit, über die eigene Mitwirkung mehr über die Musik abseits der Kommerzschiene zu erfahren.

„Dort, wo man sich trifft, gemeinsam, die Freizeit verbringt und Feste begeht, wird Kultur gelebt. Wir sind daher weiterhin

gefordert, die Lust an der Musik zu fördern, um der Jugend diesen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung zu ermöglichen. Das Projekt „Komponisten komponieren für Kinder- und Jugendchöre“ ist ein wesentlicher Beitrag dazu, den Sinn für die Musik und das Künstlerische bei den jungen Menschen zu wecken“, wies Landeshauptmann-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer auf die Verbindung zwischen Volks- und Hochkultur hin.

Newes von althen zeitungen

Rüdeger Frizberg

Über mehr als 500 Jahre erstreckte sich die Entwicklung der Medienlandschaft von den gesungenen Zeitungen des ausgehenden 16. Jahrhunderts bis zum Internetauftritt in unseren Tagen. Ursprünglich beschreibt das Wort „Zeitung“ das Ereignis, die Neuigkeit, die in der Zeit geschieht. Gute oder schlechte Nachrichten wurden früher als gute oder schlechte Zeitungen bezeichnet.

Bereits zu Ende des Mittelalters verbreitete sich die Gewohnheit, privaten Briefen allgemeine Neuigkeiten, sogenannte Zeitungen, beizufügen. Im Bereich des Handels und der Politik führte ein besonderes Nachrichtenbedürfnis zur Organisation eines brieflichen Nachrichtendienstes. Diese Mitteilungen waren noch mit der Hand geschrieben. Es handelte sich dabei nicht um eine objektive Berichterstattung im heutigen Sinn, sondern um subjektive Schilderungen von Tatsachen oder Satiren und Schmähchriften. Deswegen versuchten damalige Regierungen die Verbreitung auf Zeitungsstände zu beschränken. Diese spielten im Vertrieb aber nur eine geringe Rolle. Die meisten Zeitungen wurden durch „Zeitungssänger“ oder „Gassensänger“ angepriesen, indem sie die wichtigsten Themen der damals des Lesens oft unkundigen Bevölkerung auf der Straße vorsangen. Die Melodien waren dabei meistens genau vorgegeben.

Als sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts die von Johannes Gutenberg um die Mitte des 15. Jahrhunderts entwickelte neue rationale Technik des Buchdrucks durchgesetzt hatte, entstanden die ersten gedruckten Flugblätter, die „Newen Zeitungen“, die allerdings noch nicht periodisch erschienen. Die damaligen Zentren des Handels und der Politik Nürnberg, Augsburg, Strassburg, Köln, Wien und

Frankfurt am Main waren auch die Zentren der Anfänge des Zeitungswesens und der Nachrichtenübermittlung. Dort liefen die wichtigsten Nachrichten aus Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Venedig und dem Orient zusammen. Viele größere Städte beschäftigten dort, ganz im Sinne unserer heutigen Korrespondenten, Nachrichtenübermittler. Dieser Nachrichtendienst war ungefähr ab 1580 planmäßig organisiert. Auch für die damalige steirische Landesregierung berichteten „Auslandskorrespondenten“ aus Augsburg. Sie berichteten zwei- bis dreimal wöchentlich von den damaligen Weltereignissen. Auch der Augsburger Patrizier Markus Herwart lieferte Nachrichten gegen ein jährliches „Zeitungsschreibgeld“ von 36 Gulden. Dass die Korrespondenten direkt dem Landeshauptmann unterstellt waren, zeigt welche Bedeutung diesen Informationen beigemessen wurde. Das „Korrespondentennetz“ wurde Schritt für Schritt immer weiter ausgebaut. Ab 1587 gab es auch in Wien einen ständigen Korrespondenten. Andere Stützpunkte, besonders in Italien folgten. Allmählich löste Wien die Stadt Augsburg als wichtigste Nachrichtenquelle ab.

Um das steirische Nachrichtenwesen haben sich besonders die Grafen Trauttmansdorff, Herberstein, Dietrichstein und Stürgkh verdient gemacht. Zum Ende des 16. Jahrhunderts gab es in Graz mit den teilweise gesungenen

Eine der ältesten in der Steiermark gedruckten Zeitungen: Eine „Türkenzeitung“ aus dem Jahr 1593.

Zeitung
Von des Türckischen
 Keyfers abgesandten Feindobreff, so er mit
 den Legaten / dem Römischen Teutschen / jetzt
 Regierenden Keyser Rudolpho dem andern
 Dises Namens / vnserm aller gnedigsten
 Herrin/inn dem jetzt 93. Jahr/
 vberschickt hat.



„Türkenzeitungen“ die erste Form der gedruckten Nachrichtenübermittlung. Die älteste erhaltene Türkenzeitung, die „Newe Zeitung aus Ungarn“ von 1587 berichtet von einem Sieg über ein türkisches Heer, das bis Radkersburg vorgestoßen war. Bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts bestand das Grazer Zeitungswesen vorwiegend aus Nachdrucken des „Wiener Blätls“. Erst ab zirka 1790 gab es die erste Grazer Tageszeitung, die „Grätzerisch Europäische Zeitung“. Deren ältestes erhaltenes Exemplar, mit 22.12.1711 datiert, ist in der Steiermärkischen Landesbibliothek aufbewahrt. 1722 erschien die Zeitung als „Posttäglich-Grätzerisch-Ausfliegender Mercurius“, später als „Grätzer Merkur“. „Posttäglich“ bezeichnet dabei die Tage an denen damals die Post zugestellt wurde. Der Inhalt bestand vorwiegend aus Nachdrucken von Nachrichten anderer Zeitungen, wie dem „Wienerischen Diarium“ oder der „Wiener Zeitung“. 1792 wurde diese bis auf die letzten Jahre ihres Erscheinens einzige Grazer Tageszeitung eingestellt.

1784 erhielt Andreas Leykam die Erlaubnis zum Druck seiner eigenen „Grätzer Zeitung“, die ab 1785 erschien. Sie eroberte bald die Stellung einer Amtszeitung und war das bestimmende Organ des 19. Jahrhunderts.

Ab 1792 gab es bereits Vorgänger von Vogue und Woman: Das „Journal für Damen und andere Frauenzimmer“ erschien ab 1793 als „Neues Damenjournal allen Schönen Deutschlands zur angenehmen und lehrreichen Unterhaltung gewidmet“ – mit der Beilage „Neueste Staats- und Kriegsbegebenheiten der gegenwärtigen Zeit“, dann als „Grätzer Frauenjournal Österreichs und Hungariens Töchtern gewidmet von neun Freundinnen ihres Geschlechtes“ und „Grätzer Frauen-Zeitschrift. Dem schönen Geschlechte und ihren Gönnern gewieht“.

Das steirische Zeitungswesen entwickelte bis zur Metternich-Ära eine relativ starke Vielfalt. Die Entwicklung des modernen pluralistischen Pressewesens setzte auch hier nach 1848 ein.

Foto: Steiermärkische Landesbibliothek



Präsident Siegfried Schrittwieser mit Gattin Elisabeth und Hausherrn Generalleutnant Mag. Günter Höfler.

Bauernbundball am Tag zuvor, Beginn der Energieferien, nichts kann dem Gesellschaftsabend der Offiziere, seit fünfzig Jahren für die Superlative im Grazer Ballgeschehen stehend und als Offiziersball über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt, einen Publikumsschwund bereiten. So auch diesmal in den rennovierten Casino-Räumlichkeiten in der Belgierkaserne genau jenes Maß an Gedränge, das noch nicht klaustrophobe Zustände hervorruft, aber die Kommunikation grundlegend fördert. Hausherrn und Kommandant

der Einsatzkräfte Generalleutnant Mag. Günter Höfler konnte zahlreiche Prominenz begrüßen, darunter auch Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, ihren Regierungskollegen Mag. Helmut Hirt und den Präsidenten des Landtages Steiermark Siegfried Schrittwieser mit seiner charmanten Gattin Elisabeth. Die Mitternachtseinlage, dargeboten von einem Linzer Jongleur-Weltmeister-Duo, war wieder einmal vom Feinsten, die legendäre Gulaschsuppe aus der Heereskanone ebenso.



Foto: Jürgen Radspieler

Steirischer Herbst 1983 – „Artibus“-Namensgeber Rudi Pointner, Frank Peter Hofbauer und Intendant Peter Vujica, davor Franz Motschnig, Aktions-Initiator Dr. Dieter Rupnik und Gerald Brettschuh (v.l.n.r.).

Eine der spannendsten steirischen Künstlerpersönlichkeiten würde demnächst ihren einhundertsten Geburtstag feiern – Rudolf Pointner, gestorben 1991. Die Neue Galerie widmet dem der Moderne verpflichteten Autodidakten und seinem Schaffen ab 8. März eine Ausstellung mit Werken aus dem eigenen Fundus und einigen bedeutenden Leihgaben. Kunstliebhaber freuen sich schon auf ein Wiedersehen mit „ihrem“ Rudi.

Monika Gruber

freut sich über die alten Stammgäste und über die vielen neuen Kunden.



Foto: Landespressediens

Schon am Grazer Franziskanerplatz hatte sie die Trattoria Peppone als „Kommunikationsplattform“ positioniert, dann zog die ebenso attraktive wie charmante Gastwirtin Monika ans andere Murer auf den Nikolaiplatz, wo sie das „Bistro da Mur“ betreibt, in dem nun aber ihr Partner Joachim als Solist den Ausschank besorgen muss, da die von Ideen sprudelnde Monika am Eisernen Tor mit ihrem Cousin Kurt Gruber

(Alfa Stüberl) bzw. dessen Frau Christine dem ehemaligen Scaria als Vinothek neues Leben einhauchte. Unter dem klingenden Namen „Porta di Ferro“ findet sich nunmehr dort die alte „Peppone-Mannschaft“ verstärkt durch zahlreiche Neuzugänge wieder ein. Weinpreise? Ausgesprochen christlich.

Zwei Blumenköniginnen zogen kürzlich anlässlich des Valentinstages durch das Land. Blumenkönigin Manuela I überbrachte mit einem wunderschönen Blumenstrauß die besten Glückwünsche an Landeshauptmann Mag. Franz Voves. Sie ist Blumenkönigin der Steirischen Blumenstraße. Mit bürgerlichem Namen heißt sie Manuela Töglhofer und kommt aus Pöllauberg bei Hartberg. „Florale Grüße“ bekam auch Landeshauptmann Stellvertreter Hermann Schützenhöfer von Waltraud I, Blumenkönigin der Gärtner- und Floristeninnung, überreicht. Waltraud I, mit bürgerlichem Namen heißt sie Waltraud Stranz, lebt in Grambach und arbeitet im Garten- und Floristenbetrieb Grollitsch in Graz.



Foto: Landespressediens

Landeshauptmann

Mag. Franz Voves freute sich über den Blumengruß von Manuela I. Blumenkönigin der Steirischen Blumenstraße.



Foto: Land Steiermark

Auch Landeshauptmann Stellvertreter

Hermann Schützenhöfer freute sich über die „floralen Grüße“ von Waltraud I, Blumenkönigin der Gärtner- und Floristeninnung.



Der Leibnitzer Bezirkshauptmann Dr. Manfred Walch (links) überreichte dem Lipizzaner Franzl ein Geschenk, das ihm die Arbeit im Stall wesentlich erleichtern wird.

Ein Jahr lang läuft noch der Countdown bis zu seinem Sechziger, aber vielleicht gerade deswegen betrachtete der „Lipizzaner Franzl“ Franz Eccher seinen Neun- undfünfziger als Generalprobe und lud rasch einmal 120 Leute, darunter General i.R. Konrad „Kurt!“ Goldberger in sein Heurigenlokal in Heiligenkreuz am Waasen. Da stellte sich auch der Leibnitzer Bezirkshauptmann Dr. Manfred

Walch mit einem Geschenk ein – eine Garnitur zum Lipizzanerstall Ausmisten. Und nachdem eine Gabel dabei war, erteilte der BH dem Geburtstagskind den guten Rat: „Bitte Franzl, tu dir net weh.“ Aber nachdem auch der frühere Brucker Chirurgiechef Primarius Dr. Wolfgang Hermann mit von der Partie war, hätten sich die Folgen zumindest durch Soforthilfe minimieren lassen.

v.l.n.r. Cornelia Schweiner (Projektleitung „Sung für alle“), Mag. Dieter Schindlauer (Zara), LAbg. Ing. Josef Ober (Vulkanland), BH Dr. Wilhelm Plauder und Direktorin Prof. Mag. Edith Kohlmeier (HAK/HAS Feldbach)



„Es geht nicht darum, alle lieb zu haben, sondern darum, Menschen mit Respekt zu begegnen und Chancengleichheit für alle herzustellen“, so Dieter Schindlauer, Obmann des Vereins Zara – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, bei der Projekteröffnung der „Woche für Respekt und Toleranz“, die Ende Februar im Bezirk Feldbach stattfand. Unter dem Motto „Sung für alle“ setzten sich viele Menschen aus dem Bezirk Feldbach gemeinsam

mit den Themen Fremd-Sein und Anders-Sein“ auseinander. Im Rahmen der Projekteröffnung wurde das erste Resultat des Projekts präsentiert: Der Film „Respekt“, der in Zusammenarbeit der FRV-Tantal Productions und dem Jugendzentrum Spektrum entstand. Jugendliche aus Feldbach interviewten Jugendliche mit Migrationshintergrund, damit auch ihre Geschichten und Erfahrungen mit Respekt und Toleranz gehört werden.



Berndorf-Geschäftsführer Mag. Norbert Zimmermann, Buchautor und Referent Dipl.-Ing. Dietmar Lautscham, Dipl.-Ing. Gabriele Schöberl und der Generalsekretär der Industriellenvereinigung, Mag. Markus Beyrer (v.l.n.r.).

Hohe Ehre für die Person und gleichzeitig eine Auszeichnung für das gesamte Team der Fachabteilung 19B – Schutzwasserwirtschaft und Bodenwasserhaushalt mit Vorstand Dipl.-Ing. Rudolf Hornich war die Einladung von Dipl.-Ing. Dietmar Lautscham zu einem Vortrag in das Haus der Industrie am Wiener Schwarzenbergplatz. Der Wasserbaufachmann Lautscham, der sich beruflich um das Spezi-

algebiet „Grazer Bäche, Hochwasserschutz“ kümmert, ist privat einer der besten Kenner des legendären Industriellen Arthur Krupp, dem Ahnherren der Österreicher-Linie des deutschen Mammut-Konzerns. Krupp zum Beispiel prägte und prägt noch immer das niederösterreichische Berndorf. Jetzt referierte Krupp-Experte Lautscham über „Arthur, der österreichische Krupp. 1856 – 1938.“



Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder und die Autorin Univ.-Prof. Dr. Ulrike Leopold-Wildburger bei der Buchpräsentation im Medienzentrum Steiermark.

Eine Buchpräsentation der besonderen Art im Medienzentrum Steiermark in der Grazer Hofgasse ließ die Fachwelt aufhorchen: Die Grazer Wissenschaftlerin Univ.-Prof. Dr. Ulrike Leopold-Wildburger präsentierte, begrüßt von Landesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder, das von ihr gemeinsam mit Dr. Johannes Leitner verfasste Buch „The Knowledge Ahead Approach to Risk.“ Mit vollkommenen neuen Forschungs-

methoden werden Verhaltensweisen von Menschen und die daraus resultierenden Entscheidungen experimentell untersucht, im Fall des vorliegenden Buches die Versicherungsentscheidungen von Versuchspersonen, wobei die Kosten für Versicherungsverträge und die Eintrittswahrscheinlichkeit des Schadensfalles systematisch variiert werden. Anmerkung der Redaktion: Lektüre für Anspruchsvolle.



Der Schweizer Botschafter Dr. Oscar Knapp bei seinem Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg.

Seinen Antrittsbesuch bei Landeshauptmann Mag. Franz Voves in der Grazer Burg machte kürzlich der Schweizer Botschafter Dr. Oscar Knapp. Im Vordergrund des gemeinsamen Gespräches standen Infrastrukturfragen. Außerdem wurde vereinbart, dass eine Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen mit Schweizer Firmen angestrebt wird. Die Beziehungen zwischen der Steiermark und der Schweiz sind nicht nur auf politischer und wirtschaftlicher, sondern auch auf individueller Ebene recht eng. 1.400 Bürgerinnen und Bürger aus der

Schweiz, die zum Großteil Doppelstaatsbürger sind, werden vom Schweizer Honorarkonsulat in der Steiermark betreut. Das größte steirische Unternehmen in Schweizer Hand ist das mit seinen 7.200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern große Versand- und Modehaus „Charles Vögele“ mit Zentrallager in Kalsdorf bei Graz und zahlreichen Filialen. Dr. Knapp war von 1980 bis 1986 Mitglied der Schweizer Delegation bei der OECD in Paris. Danach wechselte er in verschiedene Positionen der Schweizer Außenpolitik.



Direktor Dr. Johannes Robier, Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath und der Leiter der Fachabteilung 6 C – Land- und forstwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Dipl.-Ing. Franz Patz, beim Tag der offenen Tür (v.l.n.r.):

Mitte Februar lud die Fachschule für Land- und Forstwirtschaft Grottenhof-Hardt in Graz zum Tag der offenen Tür, um Einblick in den Schulalltag der gärtnerischen und landwirtschaftlichen Handelsschule zu gewähren. Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath machte sich selbst ein Bild von der Schule und schlug sich erfolgreich beim Erkennen von Gewürzen bei einer Gewürzralley. Die Schülerinnen und Schülern führten die einzelnen Besuchergruppen durch die Schule und gewährten Einblicke in das Schul- und Internatsleben. Der Direktor der Schule Dr. Johannes Robier freute sich über das rege Interesse der zahlreichen Besucher.



Bezirkshauptmann Mag. Max Wiesenhofer bedankte sich für die tatkräftige Unterstützung bei der Ausstellung bei seinen Mitarbeiterinnen Silke Rosenbaum (li.) und Karin Maierhofer-Kaiser.

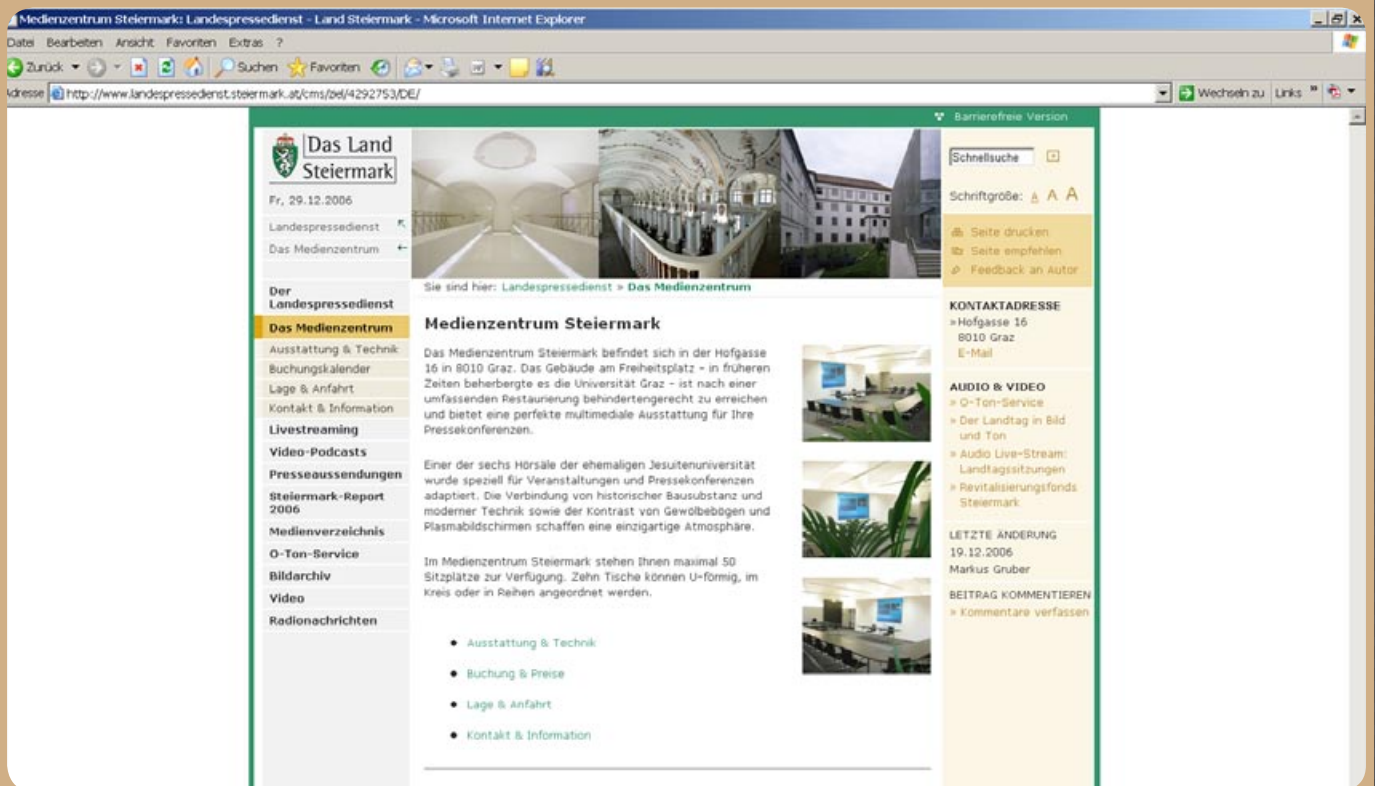
Das neue Jahr ist noch keine zwei Monate alt und schon gibt es Erfreuliches aus der Bezirkshauptmannschaft Hartberg zu berichten. „Ich bin froh, dass wir mit der Benefizausstellung „Künstler für die Jugend“ im Dezember letzten Jahres 4.200 Euro für unsere Jugend aufbringen konnten. Mein Dank gilt neben den 65 Künstlerinnen und Künstlern, Sponsoren und Förderern vor allem auch meinen Kolleginnen und Kollegen, die tatkräftig die Ausstellung unterstützt haben“, so Wiesenhofer kürzlich bei der Präsentation in seiner BH. Mit dem Geld werden in diesem Jahr Jugendprojekte im Bezirk unterstützt.

Prominentenaufmarsch in Helmut Markos Schloßberghotel und dort, um genau zu sein, im Schloßbergsaal. Eingeladen hatte die charmante serbische Generalkonsulin in Graz, Sonja Asanovic Todorovic anlässlich des Nationalfeiertages der Republik Serbien. Der Beginn des Aufstandes gegen die osmanische Herrschaft im Jahre 1804 durch den legendären Führer Karadorde, aber auch die Proklamation der serbischen Verfassung liefern die historischen Gründe für diesen Feiertag. verständlicherweise war ein Großteil des konsularischen Corps der Metropole vertreten, vom Land die Dritte Präsidentin des Landtages Steiermark Barbara Gross, weiters Altbürgermeister Alfred Stingl – um nur einige zu nennen – und der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Gerard Sonnenschein sowie sein Vorgänger Konsul Kurt David Brühl. Ein Abend, schon deswegen unvergesslich, weil er viel zum gegenseitigen Verständnis beitrug.



Vor dem Empfang zu Gast bei Landeshauptmann Franz Voves – die serbische Generalkonsulin Sonja Asanovic Todorovic.

Mehr Informationen auf unserer Homepage



www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at